[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 36

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Angola zum Beispiel

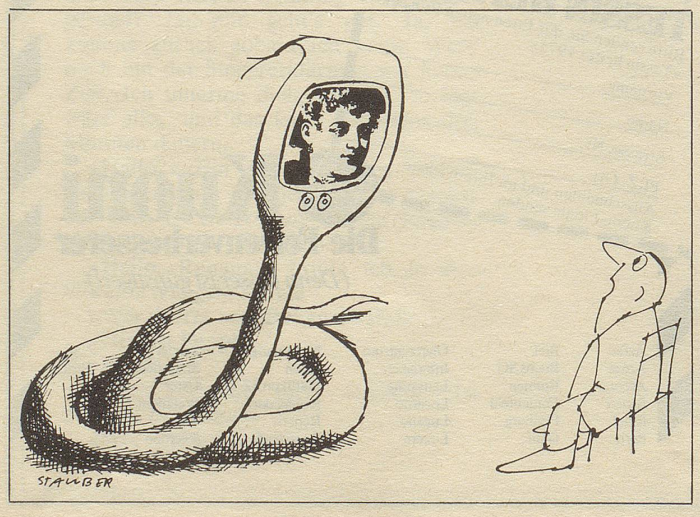
Vor kurzem noch wussten wir kaum, was und wo Angola ist. Nunmehr aber ist unsere Tagesschau emsig am Werk, diese peinliche Bildungslücke zu schliessen: tagtäglich berichtet sie in erster Dringlichkeitsstufe über die portugiesische Ueberseeprovinz. Jeder aufgeweckte Primarschüler weiss jetzt, dass Angola aus drei Privatarmeen der sich gegenseitig bekriegenden Befreiungsbewegungen besteht; er ist im Bilde, wer gerade auf wen schiesst, wer wohin vorrückt oder sich zurückzieht.

Ansonsten freilich ist über Angola nichts zu erfahren; Land und Leute sind dort wie anderwärts für die Tagesschau nur interessant, wenn wacker geschossen, terrorisiert, gemordet und verwüstet wird. Selbst die benachbarte Bundesrepublik ist kaum der Erwähnung wert, wenn nicht ein paar Terroristen oder ein schöner Heidebrand etwas Leben in die Bude bringen. Unser Italien-Bild ist ein Mosaik von Streiks, Korruption, Entführungen und Cholera; Grossbritannien bleibt nur dank den Bomben von Belfast unvergessen; Frankreichs Image nährt sich kümmerlich von gelegentlichen Attentaten und Fabrikbesetzungen; die anderen Länder unseres Kontinents sind zumeist so langweilig, dass man sie aus dem Atlas streichen könnte. Um Europa wäre es zurzeit schlecht bestellt, wenn nicht die portugiesischen Polit-Obristen für unser tägliches Nachrichtenbrot sorgten: jedes Kind kennt jetzt ihre Namen besser als diejenigen unserer Bundesräte, jeden Abend hören wir bis ins letzte Detail von ihren neuesten Streichen, sehen wir die ewig gleichen Bilder von Protestversammlungen und brennenden Parteibüros.

Solche Berichterstattung über die Aktualitäten des Tages – so wird man hier einwenden – sei eben in aller Welt üblich, und ich möchte den Ruf unserer Television gewiss nicht mit der üblen Nachrede beflecken, sie imitiere nicht getreulich ausländische Vorbilder. Immerhin gibt es da doch einige kleine Unterschiede: so bringt die deutsche Tagesschau in der Regel zuerst Nachrichten und Kommentare über das Geschehen im eigenen Land, und weil sie ebenfalls mit einer Viertelstunde auskommen muss, ist der Rest straffer und sorgfältiger redigiert. Bei uns dagegen kommen die Inlandmeldungen, wenn nicht gerade eine ausserordentliche staatspolitische Pflichtübung zu absolvieren oder eine grössere Katastrophe zu beklagen ist, zumeist erst am Schluss; alles andere ist dann wichtiger – Angola zum Beispiel. Für das schweizerische Fernsehen, das sein Programm zum grössten Teil mit ausländischen Produktionen alimentiert, wäre indes gerade auch die Tagesschau eine der wenigen Gelegenheiten, nationale Akzente zu setzen.

Es geht mir hier nicht um helvetische Kirchturmpolitik, sondern vor allem darum, dass die Tagesschau für unsere heutige Fernseh-Generation sozusagen der Sekundenzeiger der Weltgeschichte ist. Ein Mensch aber, dem man zeitlebens Tag für Tag mit suggestiven audiovisuellen Mitteln eintrichtert, dass die Welt fast ausschliesslich aus Krieg, Verbrechen, Hass, Gewalt und Katastrophen besteht, wird durch das einseitige Negativbild entweder bis zur Gleichgültigkeit abgestumpft oder zum Zynismus, zur Aggression, zur Angst und zur Verzweiflung verleitet.

Telespalter



Wende

Immer mehr Kurzarbeit. Hoffentlich nicht zu lang!

Klemme

Bilanzkünstler haben Schwierigkeiten, mit dem Einkommen von 1975 die Steuern von 1974 zu berappen ...

Glück

Geld macht nicht glücklich. Das ist das Beglückende an der Reklame: Sie hilft uns, das Geld loszuwerden.

Der grosse Wurf

Im Jahr der Frau hat am Zürcher Internationalen Meeting der Leichtathleten die schwere Russin Faina Melnik den einzigen Weltrekord (Diskus) erzielt.

Zürich

Konnten die Verkehrsbetriebe seinerzeit die Tiefbahn nicht verwirklichen, so wollen sie nun hoch hinaus: Mit zweistöckigen Autobussen.

Beben

Die NZ nannte den kinoerschütternden Katastrophenfilm «Earthquake» («Erdbeben») kurz und treffend «kolossal belanglos».

Apropos Kalorien

Im «Bund» war zu lesen: «Vom zweiten Pullover über Sexliteratur bis zu den Stilblüten des Herrn Ritschard gibt es mancherlei mit garantierter Wärmewirksamkeit.»

Pfändungen en vogue!

Der Betreibungsbeamte: «So, was chanich Ine nää?» Der Schuldner zeigt auf einen Stuhl: «Nämezi Platz, das isch s einzig, was Si bi miir chönd nää ...»

Das Wort der Woche

«Wegwerffamilie» (gefunden in der «Weltwoche»).

Duftig

Hit aus den USA, jetzt auch in Zürich erhältlich: «Scratch 'n Sniff» (kratz und schnüffle)-Leibchen, die nicht nur bebildert sind, sondern auch danach duften.

Die Frage der Woche

In der «Freiämter Zeitung» fiel die Frage: «Sind Illusionen bisweilen nicht bessere Wahrheiten als unsere Erkenntnisse?»

Kisten

Die selbstgebastelten Fahrzeuge an Seifenkistenrennen sehen immehr weniger wie Kisten aus. Aber schliesslich gleichen die Boliden an den richtigen Rennen auch schon längst keinen Autos mehr.

Moderne Musik

ist, wenn man es gar nicht merkt, wenn der Pick-up zehnmal aus der Rille springt ...

Ahoioioi!

Dass auf der Welt über 400 Tanker mit einem Fassungsvermögen von 35 Millionen Tonnen «arbeitslos» sind, hindert nicht daran, weitere Tankschiffe zu bauen.

O Henry!

An Uebernamen kein Mangel, vom «rasenden Friedensengel» bis zum «Wunderdoktor aus Washington».

Worte zur Zeit

Der Filmschauspieler James Stewart: «Im Zeitalter des Fernsehens kann ein guter Coiffeur einen Wahlkampf entscheiden.»